

chen, Ueberreste eines bronzegrünen *Käfers* (Kopf mit weissen Augen), wenig Pflanzenstoffe.

Gewölle Nr. 3: Haare und Schüppchen wie Nr. 1. zwei Schneidezähne einer *Maus*, Knöchelchen.

Gewölle Nr. 5: *Mäusehaar*, *Vogelfedern*. Unterschenkel mit Fuss eines kleinen Vogels (wahrscheinlich junge Bachstelze), Insektenüberreste.

Gewölle Nr. 6: *Mäusehaar*, halber Unterkiefer von *Feldmaus*, Knöchelchen. Flügeldeckenstücke und Beine vom *Mistkäfer*, Pflanzenstoffe.

Gewölle Nr. 7: *Mäusehaar*. Bein und Hinterleib eines *Maikäfers* (schwarz-weiße Zeichnung sehr deutlich).

Gewölle Nr. 9: *Mäusehaar*. Backenzähne der *Feldmaus*, Hautflügel und Beine vom *Maikäfer*, Flügeldecke eines kleinen, schwarzen Käfers.

Gewölle Nr. 11: Schwärzliche Haare, Scharffüsse einer *Maulwurfsgrille*. Schneidezahn einer *Maus*. Krallen eines *Maulwurfs*.

Gewölle Nr. 17: *Mäusehaar*. Federn eines kleinen Vogels (Pieper oder Lerche?).

Die übrigen Gewölle enthielten neben Feldmaus- oder Maulwurfshaar und Knochenfragmenten, Ueberreste vom Maikäfer, von verschiedenen andern Käferarten und von der Maulwurfsgrille, daneben auch die oben erwähnten Schüppchen. Letztere sind jedenfalls die Ueberreste von Reptilien, wie Blindschleiche, Eidechse, vielleicht auch Ringelnatter etc.

Aus dem Ergebnis dieser Untersuchungen kann man mit Sicherheit den Schluss ziehen, dass sich der Turmfalke nur in sehr seltenen Fällen an Vögeln vergreift, dass er dagegen im Vertilgen schädlicher Tiere Grossartiges leistet, daher auch überall geschont werden soll. Der Schaden, den er durch Wegfangen von nützlichen Reptilienarten anstiftet, kann kaum in Betracht kommen.



Der Kukuk im Aaregrien.

Von H. Mühlemann.

Der Kukuk war in diesem Jahre im Aaregrien bei Aarberg zahlreicher vertreten als in andern Jahren. Den ersten Ruf vernahm ich am 11. April nachmittags vom Bargaenwalde her und ebenfalls von dort her am 1. Juli nachmittags den letzten. Im

Aaregrien, das sich mit seinem obern Teile an diesen Wald anschliesst, liess er sich später hören, jedoch gegen Ende April überall. So rief eines Tages in einem Reviere ein Männchen, und in seiner Nähe kicherten zwei Weibchen. Kaum eine halbe Stunde später traf ich anderwärts zwei Paare in einem Gebüsch an, die sich zankten. Wahrscheinlich handelte es sich hier um die Besitznahme eines nach meinem Dafürhalten vorzüglichen Revieres.

Das Kukukleben ist hier im Aaregrien hauptsächlich mit dem Rohrsängerleben verknüpft. Alle jungen Kukuke, die ich je gesehen habe, wurden von Rohrsängern gefüttert. Im Türmchen des alten Kirchleins zu Bannwil sah ich vor Jahren einen jungen Kukuk im Neste der weissen Bachstelze auf Balken über den Glocken. In der Nähe des Aaregriens, dieser typischen Brutstätte für Vögel verschiedener Art, braucht der Kukuk jedoch solche Nester nicht aufzusuchen. Dagegen besucht er die Gebüsch an der ehemaligen «kleinen» Aare und an der «alten» Aare bis nahe an die Häuser heran. So fütterten am 27. Juni abhin und an den folgenden Tagen Rohrsänger einen jungen Kukuk, der in der Nähe des Städtchens erbrütet worden war.

Ich habe überhaupt den Eindruck bekommen, der Kukuk lege seine Eier gerne in Nester, in deren Umgebung die Pflegeeltern hernach für ihren Pflegling die nötige Nahrung auftreiben können. Befanden sich mehrere Nester in der Nähe eines mit einem Kukukei belegten Nestes, so waren sie leer. In einem Falle bauten drei Rohrsängerpärchen nahe beisammen. Das erste Nest wurde, wie ich erwartete, von einem Kukukweibchen in Beschlag genommen. Die zwei andern Gelege wurden zwei bis drei Tage später begonnen. Nach einigen Tagen waren beide Nester, wie auch ein in der Nähe sich befindliches Grasmückennest leer; im ersteren lagen zwar immer noch die kalten Eier. Die Brutvögel hatten das Gelege infolge meines Eingreifens aufgegeben. So habe ich viele Nester angetroffen, von denen ich vermutete, dass sie vom Kukuk geleert worden seien. Früher glaubte ich immer, dass er die Vögel dadurch zum Beginn eines neuen Geleges veranlassen wolle.

Betreffs der Färbung waren die Kukukeier in einem und demselben Gebiete ähnlich. So fand ich am 28. Mai und am 12. Juni in Teichrohrsängernestern je ein bräunlich geflecktes Ei. Diese Eier stammten jedenfalls vom gleichen Weibchen. Am 4. Juli traf ich in einem Sumpfrohrsängernest ein Ei an, das nur Innenflecken zeigte und wahrscheinlich von einem andern Weibchen gelegt worden war. In dem vorerwähnten Reviere, wo zwei Paare sich befandeten, lag am 12. Juni ein den zwei Teichrohrsängereiern gut angepasstes Kukukei in einem Neste, und am 16. Juni fand ich etwa 40 m davon entfernt in einem Sumpfrohrsängerneste ein sehr ähnliches Ei. Am 20. Juni entdeckte ich in einem gut

versteckten Sumpfrohrsängerneste, 30 cm über der Erde, ein kaltes Kuckei, das die Rohrsänger jedenfalls nicht akzeptieren wollten. Dieses war von eigenartiger Färbung; unter den 48 im « Naumann » abgebildeten Kuckeiern fand ich kein ähnliches vor. In diesem Reviere hatte ich seinerzeit das Männchen und die zwei Weibchen beobachtet. Im ganzen habe ich dieses Jahr sechs Kuckeier gefunden, das letzte am 4. Juli, alle diese Eier befanden sich in Rohrsängernestern.

Hoffentlich werden die Kucke im nächsten Frühling im Aaregrien nicht noch zahlreicher auftreten; namentlich für die Rohrsänger wäre es offenbar nicht von Nutzen. Die Teichrohrsänger, die im Mai und Juni zahlreich vertreten waren, brachten in diesem Jahre ohnedies fast keine Jungen auf. Langsames Wachstum des Rohres im Mai, Wassergrösse Ende Mai und später lang andauernder niedriger Wasserstand waren daran schuld. Die Sumpfrohrsänger hingegen führten ihre Brutgeschäfte bei dem anhaltend schönen Wetter im Juni und Juli durchwegs mit gutem Erfolg und rasch zu Ende.



Zwei einheimische Vögel als Ueberreste der Fauna aus der Eiszeit.

Von Carl Daut.

Im Laufe dieses Jahres konnte ich meine Sammlung durch zwei Vogelarten bereichern, die, obschon unter sich nichts weniger als verwandt, dadurch übereinstimmen, dass sie wohl als die ältesten unserer noch lebenden einheimischen Vögel angesehen werden dürfen. Es sind ein *Zwergfalke* (*Hypotriorchis aëalon*) und ein Paar *Alpen-Schneehühner* (*Lagopus alpinus*). Der *Zwergfalke*, ein jüngeres Exemplar, wurde erlegt am 20. August 1905 bei Madiswil im bernischen Oberaargau, die *Schneehühner*, im Winterkleid, bei Zernetz im Kanton Graubünden, anfangs April 1906. Der Zwerg- oder Merlinalke gehört zu den seltenen Erscheinungen unserer schweizerischen Avifauna. Die merkwürdige Tatsache, dass dieses Fäklein, welches im hohen Norden Standvogel ist, in der mitteleuropäischen Ebene nicht brütet, dafür aber wieder in den Alpen als Nistvogel angetroffen wird, berechtigt uns zu der Annahme, dasselbe als einen uns aus der Eiszeit erhalten gebliebenen Vogel anzusehen.